

Allgäuer Zeitung

18.11.10

«*Ein schonungsloser Analyst*»

Peter Gauweiler zu Gast beim Kaufbeurer CSU-Ortsverband

Ein wahres Spiegelbild der CSU sei er vor allem dieser Tage, hätten Politikkollegen spitz behauptet: Gezeichnet von kleinen dermatologischen Eingriffen mit Pflastern an Stirn und Schläfen trat Dr. Peter Gauweiler als Gast der Veranstaltungsreihe «Politik hautnah» vor dem CSU-Ortsverband Kaufbeuren im Kolpinghaus auf. «Es ist tatsächlich wie bei unserer Partei: Pflaster auf die Wehwehchen, dann geht alles wieder weg und man ist schöner als zuvor», erklärte der Bundestagsabgeordnete launig.

Dann schlug Gauweiler allerdings in gewohnter Manier kritische Töne an. Schließlich hatte ihn Abgeordnetenkollege und CSU-Ortsvorsitzender Stephan Stracke nicht nur als «wahren Kämpfer für unsere Partei», sondern auch als «schonungslosen Analysten jeglicher politischer Themen» vorgestellt, einer der «mitunter streitbar» sei, aber «immer Klartext» rede. Und so schweifte Gauweilers skeptischer Blick im Laufe seines Vortrags zunächst über Europa, später über Deutschland bis nach Bayern.

«Die europäische Idee war und ist eine große Idee», sagte der Politiker bestimmt. Entgegen einem «Kontinentalstaat» müssten jedoch Diversität und Souveränität der Mitgliedsstaaten verstärkt als Wert anerkannt werden.

«Wir wollen gute Europäer sein, dabei aber auch gute Deutsche und Bayern bleiben», so Gauweiler in seinem Plädoyer für die Beachtung nationalstaatlicher Belange im Rahmen der EU-Politik.

Kritik an der Sicherheitspolitik

Kritik übte er zudem an der westlichen Sicherheitspolitik gegenüber dem islamistischen Fundamentalismus, die «auf dem völlig falschen Weg» sei. So sei vor allem das Engagement der Bundeswehr in Afghanistan keine Lösung im «Konflikt der Kulturen» und ihre Schutzfunktion eine ganz andere. «Deutschland wird nicht am Hindukusch verteidigt. Wieso überlegen denn jetzt alle, wie wir da wieder herauskommen?», fragte Gauweiler und warnte vor einer weiteren Intervention der Bundeswehr im Iran. «Da soll uns der nächste Krieg eingeredet werden.

Die Amerikaner sind unsere wichtigsten Bundesgenossen, aber nur um des Bündnisses willen dürfen wir nicht jedes Abenteuer mitmachen.»

Auch in Richtung der eigenen Partei erhob der ehemalige bayerische Staatsminister schließlich den Zeigefinger. «Wenn wir unsere Staatlichkeit aufrecht erhalten wollen, brauchen die Bürger mehr Mitspracherecht», forderte der Jurist. Volksentscheide würden im Wahlprogramm der CSU propagiert, also müssten sie auch umgesetzt werden.

Mit einer «größeren Öffnung zum Volk hin» sei ihm um die Zukunft der Christsozialen im Freistaat jedenfalls keineswegs bange.

«Die CSU war immer eine starke Formation, durch alle Stürme hindurch», sagte der 61-Jährige. Zum Wohle des «freiheitlichen Staatswesens in Bayern» müsse sich aber «jeder Mann und jede Frau engagieren».

«Dazu brauchen sie aber mehr Möglichkeiten der politischen Mitwirkung», so Gauweiler. «Entscheidende Dinge müssen vom Volk geklärt werden. Anders geht es nicht.»